

Wilhelm von Kobell,
Zuschreibung

Pferdestück

Pr374 / M567 / Kasten 23



Pr374 / Pferdestück

Wilhelm von Kobell,
Zuschreibung

Pferdestück

Pr375 / M580 / Kasten 23



Pr375 / Pferdestück



Wilhelm von Kobell

Mannheim 1766–1855 München

Sohn des Landschaftsmalers → Ferdinand Kobell und Neffe des Landschaftsmalers Franz Innocenz Kobell (1749–1822). Neben seiner Ausbildung an der Mannheimer Zeichnungs-Akademie in den 1780er Jahren bis mindestens 1784 (u. a. bei Egid Verhelst d. J. (1733–1804) in den graphischen Künsten) unterrichtete ihn der Vater im dort nicht gelehrteten Landschaftsfach. Ab 1785 Fertigung von Aquatintakopien nach niederländischen Meistern des 17. Jahrhunderts aus der kurfürstlichen Galerie. 1786/1787 Zusammenarbeit mit dem Vater am sog. Aschaffener Zyklus mit topographischen Ansichten für den Mainzer Kurfürsten Friedrich Carl von Erthal (1719–1802). 1791 Aufenthalt in Salzburg. 1792/1793 Ruf als Hofmaler und Übersiedlung nach München, wo Karl Theodor (1724–1799) seit 1778 als Kurfürst von Pfalz-Bayern residierte. 1797 Heirat. 1809 Reise nach Wien, 1810 nach Paris. 1814–1826 Professor für Landschaftsmalerei an der Münchner Akademie (danach das Fach aufgelöst).

Das umfangreiche Œuvre Kobells besteht fast ausschließlich aus Landschafts- und Schlachtendarstellungen in Öl- und vor allem Aquarellmalerei. Daneben fertigte er eigene Umrissradierungen und kopierte niederländische Gemälde des 17. Jahrhunderts in der erst kurz zuvor erfundenen, von ihm technisch brillant beherrschten Aquatinta-Technik. Geprägt zunächst von diesen niederländischen Meistern des goldenen Jahrhunderts wie → Nicolaes Berchem oder → Philipps Wouwermann wandte er sich später einer auf Naturstudien basierenden realistischeren Landschaftsmalerei zu, deren Motive er in der oberbayerischen Landschaft mit ihren Bewohnern fand.

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr374, Pr375

Literatur

Wichmann 1970 (Wvz. Gemälde); Gesche 1993/94, S. 19–23; AKL, Bd. 81 (2014), S. 66–68

Technologischer Befund (Pr374)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz

H.: 9,2 cm (mit Anstückung: 9,4 cm); B.: 11,9 cm; T.: 1,1 cm

Ein Brett, vertikaler Faserverlauf, umlaufend angefast; Beschnitt rechts und unten.

Gebrochen weißer Kreidegrund.

Vereinzelte Bleistiftzeichnung sichtbar.

Himmel mit breitem Borstenpinsel in Hellblau in horizontal gerichtetem Auftrag

vorgegeben, Weiß für Wolken mit dynamischem Duktus stufend aufgetragen; im

Vordergrund Boden nass-in-nass aus Ocker, Grau und Braun wiedergegeben und mit

dunklen Braunlasuren ausgearbeitet; Blattwerk mit dunkelgrüner Lasur vorbereitet,

Lichter in helleren, deckenden Grüntönen locker aufgetupft;

Pferd aus weißausgemischten Ockertönen und Reiter mit Braun- und Grauabmischungen

alla prima modelliert; dann beide mit Braunlasuren sowie schwarzen und weißen

Akzenten komplettiert.

Zustand (Pr374)

Längs der Unterkante Anstückung (holzichtig, ca. 2 mm breit), Ecke oben rechts ergänzt.

Kleine Ausbrüche der Malschicht an Unter- und rechter Seitenkante; Verputzungen in

Laubwerk, Reiter und Pferd mit Decke und Sattel sowie Himmel mit schönen

Übermalungen. Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr374)

Eintrag Werkstatt-Karteikarte: „Reinigen, retuschieren, firnissen.“

Rahmen und Montage (Pr374)

H.: 13,9 cm; B.: 16,4 cm; T.: 1,6 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 6

Passepartout: Stangenware: G; Eckornament: 27

Vier dicke helle Hadernpapierstreifen in Falz eingeklebt; dann flächige rückseitige Beklebung von Tafel und Rahmen mit graublauem Hadernpapier.

[S.W.]

Beschriftungen (Pr374)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „566 G Kobel.“; Bleistift: „374“; rosa Buntstift: „374“; roter Wachsstift: „54“; weißer Papieraufkleber, darauf schwarze Tusche: „P 254“, von Packpapierband von 1972 verdeckt, darauf roter Kugelschreiber: „374“

An der Außenkante des Rahmens, oben, rosa Buntstift: „374“; unten, blaue Tinte: „254“
Goldenes Pappschildchen: „P. 254. G. Kobel (?)“



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr375)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz

H.: 9,2 cm (mit Anstückung: 9,5 cm); B.: 11,9 cm; T.: 0,9 cm

Ein Brett, vertikaler Faserverlauf, umlaufend angefast; Beschnitt der Unterkante.

Gebrochen weißer Kreidegrund.

Hellblau des Himmels mit deutlich horizontal gerichtetem Duktus aufgetragen; dann mit Weiß in noch feuchte Farbe Wolken stufend eingearbeitet; Körper des Schimmels in Grau- und Weißtönen sowie des Reiters in braunen und roten Erdfarben alla prima modelliert; Boden nass-in-nass aus Ocker, Grau und Braun gearbeitet, Gräser in deckenden Grüntönen; Handschuhe in weiß ausgemischtem Ocker aufgesetzt.

Zustand (Pr375)

Holzlichtige Anstückung längs der Unterkante 3 mm. Kleine Ausbrüche in der Malschicht; jüngere Retuschen; starke Verputzungen während früherer Reinigung, partiell bis auf Träger; großflächige Übermalung von Reiter und Pferd sowie Landschaft und Himmel. Jüngerer Firnis

Restaurierungen (Pr375)

Eintrag Werkstatt-Karteikarte: „Reinigen, retuschieren, firnissen“



Rahmen und Montage (Pr375)

H.: 13,9 cm; B.: 16,5 cm; T.: 1,6 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 6

Passepartout: Stangenware: G; Eckornament: 27

Vier dicke helle Hadernpapierstreifen in Falz eingeklebt; dann flächige rückseitige Beklebung von Tafel und Rahmen mit graublauem Hadernpapier.

[S.W.]

Beschriftungen (Pr375)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „566 G Kobel.“; rosa Buntstift: „375“; Bleistift: „375“; roter Wachsstift: „47“; weißer Papieraufkleber, darauf schwarze Tusche: „P 247“, von Packpapierband von 1972 verdeckt, darauf roter Buntstift: „375“

An der Außenkante des Rahmens, oben, rosa Buntstift: „375“; Bleistift: „130“; unten, blaue Tinte: „247“

Goldenes Pappschildchen: „P. 247. G. Kobel (?)“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 19, Nr. 567: „KOBELL, W. Ein weidendes Pferd und ein Bauerknabe. b. 4¼. h. 3¼. Holz.“ und Nr. 580: „KOBELL, W. Ein Postillion mit einem Pferd. b. 4¾. h. 8¼. [sic!] Holz.“

Passavant 1843, S. 21, Nr. 374. 375: „Kobell, W. Zwei Pferdstücke. b. 4¼. h. 3¼. H.“

Parthey, Bd. 1 (1863), S. 670, Nr. 13. u. 14 (als Wilhelm von Kobell); Andresen Bd. 1

(1866), S. 116 (als Wilhelm von Kobell); Verzeichnis Saalhof 1867, S.

47 (Wiedergabe Passavant 1843); Fries 1904, S. 5 (als Ferdinand Kobell);

Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 89 (Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Die beiden Pferdstücke geben in aufeinander bezogenen Kompositionen jeweils eine nahsichtige Gruppe von Pferd und Reiter vor niedrigem Horizont und unter hellem, aber lebhaft bewölktem Himmel wieder. Auf Pr374 graszt ein gegen rechts stehender Braunfalbe mit einem über dem Sattel abgelegten roten Tuch oder Mantel und angehobenem rechten Hinterfuß gemächlich an einigen Pflanzen in der rechten unteren Bildecke, während sich sein Reiter links mit dem Rücken zum Betrachter vor das den Bildgrund weit vorn abschließende Gebüsch gehockt hat, um seine Notdurft zu verrichten. Auf Pr375 steht nach links ein gesattelter Schimmel mit leicht gesenktem Kopf und angehobenem linken Hinterfuß teilnahmslos neben seinem von der Seite gesehenen Reiter, der – an seiner Hose nestelnd – wohl gerade im Begriff ist, zu urinieren. Er trägt hohe Schafstiefel, ein



rotbraunes Wams, unter dem der Saum eines gewellten Kragens hervorlugt, einen schwarzen Hut sowie eine umgehängte Tasche. Die hellfarbenen Handschuhe hat er neben sich auf den mit Grasbüscheln bewachsenen Erdboden geworfen, wo auch sein Degen liegt. Motivisch greifen die beiden Pferdestücke auf die niederländische Malerei des 17. Jahrhunderts zurück, vor allem auf die im 18. Jahrhundert außerordentlich beliebten Reiterstücke → Philips Wouwermans, der das Bild des von seinem Pferd abgestiegenen, in einem Graben oder hinter einer Böschung urinierenden oder seine Notdurft verrichtenden Reiters prägte.¹ Die Darstellung von Pferd und Reiter in einer rein auf Nahsicht beschränkten Landschaft geht dabei letztlich auf → Pieter van Laer zurück, der mit seinen Stichen dieser Art wiederum Wouwerman beeinflusste (vgl. Pr204 mit den entsprechenden Beispielen).²

Die in flottem Duktus mit breiten und lockeren Pinselstrichen und in einer beschränkten, erdigen Palette ausgeführten Pohn'schen Bildchen überzeugen in der plastischen Ausgestaltung der Tiere mehr als bei den flacher wirkenden menschlichen Figuren von leicht naiver Anmutung. Es besteht in der beschriebenen Handschrift, vor allem auch in den unersetzten, rundlichen Figuren, durchaus eine Nähe zu den frühen Arbeiten Wilhelm Kobells, dem Pr374 und Pr375 durchgängig zugeschrieben werden. Dieser hielt sich anfangs noch eng an die niederländischen Vorbilder wie Willem Romeyn (um 1624–um 1694), Karel Dujardin (1626–1678) und allen voran Philips Wouwerman.³ Der vor allem für seine Aquarelle bekannte Maler schuf in dieser Phase auch Ölgemälde auf Holzträgern, die sich – wie auch die Aquarelle – durch einen offenen, lockeren Pinselduktus auszeichnen und vor allem in der summarischen Angabe von Vegetation und Erdboden mit den Pohn'schen Bildern übereinstimmen. Vergleichbar wären etwa die *Zwei Rinder mit ruhendem Bauern* von 1788 und deren Gegenstück *Der Heuwagen*, wobei hier die Anatomie der Pferde schon etwas ausgereifter erscheint.⁴ Wegen der noch etwas ungelungenen Körperformen müssten Pr374 und Pr375, wenn sie für Wilhelm von Kobell in Anspruch genommen werden dürfen, in seine absolute malerische Frühzeit bis etwa Mitte der 1780er Jahre verortet werden, aus der wir allerdings bislang nur Zeichnungen kennen.⁵ Im 23. Kasten seines Miniaturkabinettes vereinte Johann Valentin Pohn neben Pr374 und Pr375 auch noch zwei Pferdestücke von Christian Ludwig von Löwenstern (Pr419/Pr420), zwei Reiterstücke in der Art des → August Querfurt (Pr414/Pr415) und ein Reitergefecht gegen türkische Truppen des nicht weiter bekannten Malers → Piemmel (Pr836) und somit eine ganze Reihe Beispiele barocker und nachbarocker Pferde- und Bataillenmalerei.

[J.E.]

1 Vgl. etwa Philips Wouwerman, *Der Schimmel*, Holz, 43,5 x 38,0 cm, Amsterdam, Rijksmuseum, Inv. Nr. A 1610 (AK Kassel/Den Haag 2009/10, S. 74f., Kat. Nr. 4 mit Abb.; RKD online, Permalink: <https://rkd.nl/explore/images/23873>); ders., *Landschaft mit Schimmel und abgestiegenem Reiter*, Holz, 35,9 x 31,9 cm, Warschau, zamek Królewski w Warszawie (RKD online, Permalink: <https://rkd.nl/explore/images/234941>).

2 Vgl. AK Kassel/Den Haag 2009/10, S. 72; siehe ebenda S. 142f., Kat. Nr. 34 mit Abb. Wouwermans Zeichnung *Das pissende Pferd*, Graphit und schwarze Kreide, 13,5 x 20,1 cm, Amsterdam, Amsterdams Historisch Museum.

3 Zum Einfluss der niederländischen Maler des 17. Jahrhunderts auf Wilhelm von Kobell vgl. Wichmann 1970, bes. S. 40 u. passim.

4 Wilhelm von Kobell, *Zwei Rinder mit ruhendem Bauern*, 1788, Aquarell, 30,5 x 35,5 cm, Karl & Faber, München, 7.12.2006, Lot 510 (Wichmann 1970, S. 175 Kat. Nr. 83 mit Abb.); ders., *Der Heuwagen*, 1788, Aquarell, 30,5 x 35,5 cm, Karl & Faber München, 7.12.2006, Lot 509 (ebd., S. 174f., Kat. Nr. 82 mit Abb.).

5 Vgl. zur Frühzeit Kobells Wichmann 1970, S. 35-37.